Gaudenz Freudenberger ist froh um seine Hosenträger

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 29

PDF erstellt am: **04.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gaudenz Freudenberger ist froh um seine

Hosenträger

Den Nebelspalter lesen und betrachten nur intelligente und gemerkige Leser. Das ist keine Captatio benevolentiae, wie die ebenfalls gescheiten Lateiner zu sagen pflegten, kein Buhlen um die Gunst der mir sowiesoschon geneigten Leserschaft. Das ist eine feststehende, hinzunehmende und vorauszusetzende Tatsache. Und diese Tatsache macht die Frage überflüssig: Haben Sie auf der charakteristischen Zeichnung, die den obenstehenden Gaudenz Freudenberger in seiner ganzen Länge zeigt, die Hosenträger beachtet?
Natürlich haben Sie. Auch wenn Sie persönlich keine Hosenträger tragen und im Sinne haben, dies zeitlebens nie zu tun. Nicht weil Ihre Frau die Hosen anhat, wie wir so nett und anschaulich zu sagen belieben, sondern weil es derzeit (im dritten Viertel des 20. Jahrhunderts) Mode ist, trägerlose oder Gürtelhosen zu tragen. Eine Ausnahme von der Hosenträgerlosigkeit bringt der Militärdienst in der schweizerischen Armee mit sich. Jeder einigermaßen solide, das Herz am richtigen Fleck und nicht in den Hosen tragende Eidgenosse weiß warum. Und damit wäre für mich auch schon (durch vergleichenden Hinweis) die weitere Frage beantwortet: Zu welchem Zwecke werden Hosenträger getragen? Und wann vor allem zu des Mannes Vorteil?

Warum?

Bleibt lediglich noch die Frage zu beantworten: Warum ist obenstehender Gaudenz Freudenberger froh um seine Hosenträger?
Zwei mehr oder weniger erträgliche Beispiele erklären das

Darum:

Ich freue mich immer wieder, wenn ein Ausländer, ein Fremder unser Land und unsere Leute beschreibt. Gesellt sich zum Wohlgesinntsein Ehrlichkeit und mutige Aufrichtigkeit, kann man davon lernen und sich eventuell sogar bessern. Denn der Fernstehende sieht manches genauer und unvoreingenommener als der Einheimische und Längstgewohnte. Wer da meint und verlangt, ausländische Berichte und Urteile über die Schweiz müßten ausschließlich oder vorzugsweise auf Zuckerpapier geschrieben und gedruckt werden, ist eitel, töricht und blind.
Als ich jedoch vor zehn Tagen in einer deutschen Zeitung unter dem anzüglichen Titel ‹Toleranz und Spießertum sind Nachbarn› den geist- und einsichtsreichen Sätzen ins Gehege lief:

Genf wirkt französisch, Zürich fast deutsch, Bern typisch schwyzerisch, Bellinzona dagegen, die Hauptstadt des Kantons Tessin, zeigt einen unverkennbar italienischen Einschlag, nicht nur der Sprache nach, sondern auch des Klimas wegen.
«Die Schweiz», so faßte ein unbefangener Ausländer sein Urteil zusammen, «ist ein Sonderfall. Jeder sieht in ihr, was er in ihr sehen will. Die Wirklichkeit interessiert ihn nicht.»

– da griff ich hingerissen zu meinen Hosenträgern und bewahrte die von ihnen erwarteterweise gewährte innere und äußere Haltung.

*

Und wie erst war ich froh um meine soliden, die Bodenständigkeit garantierenden Hosenträger, als mir das eidgenössische statistische Amt die Mitteilung machte:
Im Monat Januar des Jahres 1963 wurden 117 Bewilligungen erteilt für den Erwerb von Grundstücken durch Personen im Ausland. Die Bewilligungen erstrecken sich auf eine Gesamtfläche von 375 304 Quadratmeter. In Geld umgerechnet kamen die Bodenschätzer auf eine Summe von 17 Millionen und 300 000 Franken. Von dem an Personen im Ausland verkauften Schweizer Boden liegen 93 803 Quadratmeter (Verkaufspreis 345 000 Fr.) im Kanton Luzern, 72 618 Quadratmeter (2,9 Millionen Fr.) im Tessin, 64 071 Quadratmeter (5,4 Millionen Fr.) im Kanton Genf, 62 791 Quadratmeter (4,2 Millionen Fr.) in der Waadt.
Den 117 Bewilligungen im Januar stehen 20 Gesuche gegenüber, die abgelehnt wurden; sie hätten eine Gesamtfläche von 36 179 Quadratmetern im Werte von 5,3 Millionen Fr. in ausländischen Besitz gebracht.
Wenn ein einziger Monat solche Resultate zeitigt, wie viel schweizerischer Landesboden wird bis zum Ende dieses Jahres in ausländische Hände geraten?
Darf ich das Gesamtresultat für das Jahr 1962 in Erinnerung rufen: 4 789 000 Quadratmeter im Wert von 197,9 Millionen Franken.
Und da gibt es immer noch ‹fromme Seelen›, die es mir verübeln, wenn ich die Bezeichnung «Ausverkauf der Heimat» verwende!

Sommerlicher Lobgesang

Fridolin Tschudi

O Herrlichkeit des Strandgewimmels!
O körpernahe Nachbarschaft
der Masse Mensch im Glast des Himmels,
enthüllt und ölsardinenhaft!

Nur mißgelaunte Misogyne,
allein stets lieber als zu zweit,
fliehn angewidert in die grüne
und stille Ufereinsamkeit.

Wir nicht so schwierigen Mimosen,
auf menschlichen Kontakt erpicht,
gehören zu den Anspruchslosen,
und uns stört das Gedränge nicht.

Uns macht die Menge keine Sorgen,
die kreischend uns umgibt; denn wir
sind im Gewühl erst ganz geborgen,
wie jedes echte Herdentier.

Laßt drum noch dreimal o! uns sagen:
O Mensch, vom Kleiderzwang befreit!
O kollektives Wohlbehagen!
O Höhepunkt der Sommerzeit!